

UNIVERSITÄTSZEITUNG

10

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
10. 3. 1966
10. JG. / 33 603
15 PFENNIG

O Täler weit, o Höhen ...

Eine Kommission der FDJ-Kreisleitung untersuchte in den Fachrichtungen Geschichte und Staatsbürgerkunde das Praktikum des 1. Studienjahres. Wir veröffentlichen Auszüge aus den Antworten von Vertretern des Lehrkörpers und Studenten auf die ihnen vorgelegten Fragen.

Ist die Praktikumszeit sinnvoll in den Studiengang eingegliedert, wird sie sinnvoll genutzt, oder gibt es - insbesondere im ersten Studienjahr, wo die Anforderungen nach wenigen Monaten Universitätsstudium nur schwer zu bemessen sind - derartige Wellenbewegungen, daß ein Teil der Studenten gewissemaßen auf den Bergen höchster Anforderungen dem Praktikum wichtige Anregungen für das Studium verdankt, während ein anderer Teil unterfordert in den Tälern sitzt? Dazu sollte die Untersuchung der Kreisleitung einige Aufschlüsse geben. Die Fragen wurden gerichtet an:

die verantwortlichen Hochschullehrer

1. Was beinhaltet das Praktikum des 1. Studienjahres und welchen Sinn hat es?
2. Auf welchen Voraussetzungen baut es auf?

3. Wie wird die Studenten durch die staatliche Leitung darauf vorbereitet?

Prof. Dr. Rigobert Günther, Leiter der Fachrichtung Geschichte:

Das 1. Studienjahr führt im Institut für Deutsche Geschichte ein sogenanntes Institutspraktikum durch. Das Praktikum hat das Ziel, die Studenten in die wissenschaftliche Arbeitsweise einzuführen und knüpft an den in der Einleitungsverlesung und im Proseminar vermittelten Kenntnissen an. Die Studenten sind entsprechend ihren Fähigkeiten in die Forschungsvorhaben des Instituts einbezogen. Es ist auf jeden Fall eine sehr sinnvolle Tätigkeit. Zur Vorbereitung haben mehrere Aussprachen zwischen den verantwortlichen Wissenschaftlern und den Studenten stattgefunden.

Fritz Weber, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsführer der Abteilung Staatsbürgerkunde:

Die Studenten des 1. Studienjahres schreiben während des Praktikums eine Hausarbeit, die von Wissenschaftlern ihres zweiten Faches (Germanistik oder Geschichte) betreut wird. Sie sollen dabei die theoretisch erläuterten wissenschaftlichen Methoden in ihren Anfängen erproben. Dafür stehen ihnen fünf Wochen zur Verfügung. Da ein Staatsbürgerkundelehrer neben wissenschaftlich fundierten Kenntnissen ausreichende persönliche Erfahrungen für seinen Beruf mitbringen muß, hat unsere Abteilung eine vierwöchige Exkursion nach Berlin organisiert. Ziel dieser Exkursion war gewissermaßen die sozialistische Praxis. Wir besuchten mit den Studenten die Parteihochschule, wo wir die Fachkabinette besichtigten und eine Vorlesung über die wissenschaftliche Führungstätigkeit der SED hörten. Ein Besuch im Museum für Deutsche Geschichte stand ebenso auf dem Programm wie ein Gespräch mit Vertretern des Verlages Volk und Welt und der Redaktionen der für unsere Studenten wichtigen Zeitschriften. Höhepunkt waren ein dreistündiger Empfang beim Präsidenten der Volkskammer, Prof. Dr. Johannes Diekmann, auf dem die Studenten einen sehr guten Einblick in die Arbeit des höchsten Staatsorgans erhielten, und ein Vortrag des Majors Ganzauge

von der Berliner Stadtkommandantur über das Westberlin-Problem, dem sich ein Gang zur Gedächtnisstätte des ermordeten Genossen Huhn anschloß ...

Damit die Studenten einen Einblick in die sozialistische Rechtspflege erhielten, wohnten sie einem Prozeß beim Kreisgericht Leipzig Mitte bei ...

Die von den Studenten zu schreibenden Arbeiten knüpfen an den Proseminaren an. Die Themen haben die Fachwissenschaftler mit den Studenten beraten. Der Praktikumsplan ist den Studenten erläutert worden. Einige wenige, die dachten, daß das Praktikum so eine Art Ferien sei und die Exkursion zur Kategorie der Vergnügungsreisen zähle, wurden eines Besseren belehrt. Es waren aber, wie gesagt, nur sehr wenige.

die wissenschaftlichen Betreuer

1. Wie schätzen Sie die bisherigen Leistungen der Studenten ein?

2. Sind Sie der Meinung, daß die Aufgabenstellung dem Stand der Ausbildung entspricht oder werden die Studenten unterfordert bzw. überfordert?

Dr. Werner Fläschendörfer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Geschichte:

Die fünf Studenten, die in unserer Abteilung eingesetzt waren, arbeiteten an der Chronik der Universität 1963 bis 1965, über Probleme der Universitätsgeschichte 1933 bis 1945, über die Leitung der Universität vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1965 und an der Chronik der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät 1846 bis 1949. Ich kann natürlich noch kein abschließendes Urteil abgeben, da die Arbeiten erst ausgewertet werden müssen. Ich kann aber sagen, daß die Studenten sehr gewissenhaft und sehr einsatzbereit waren und natürlich viel für ihre wissenschaftliche und politische Arbeit gelernt haben.

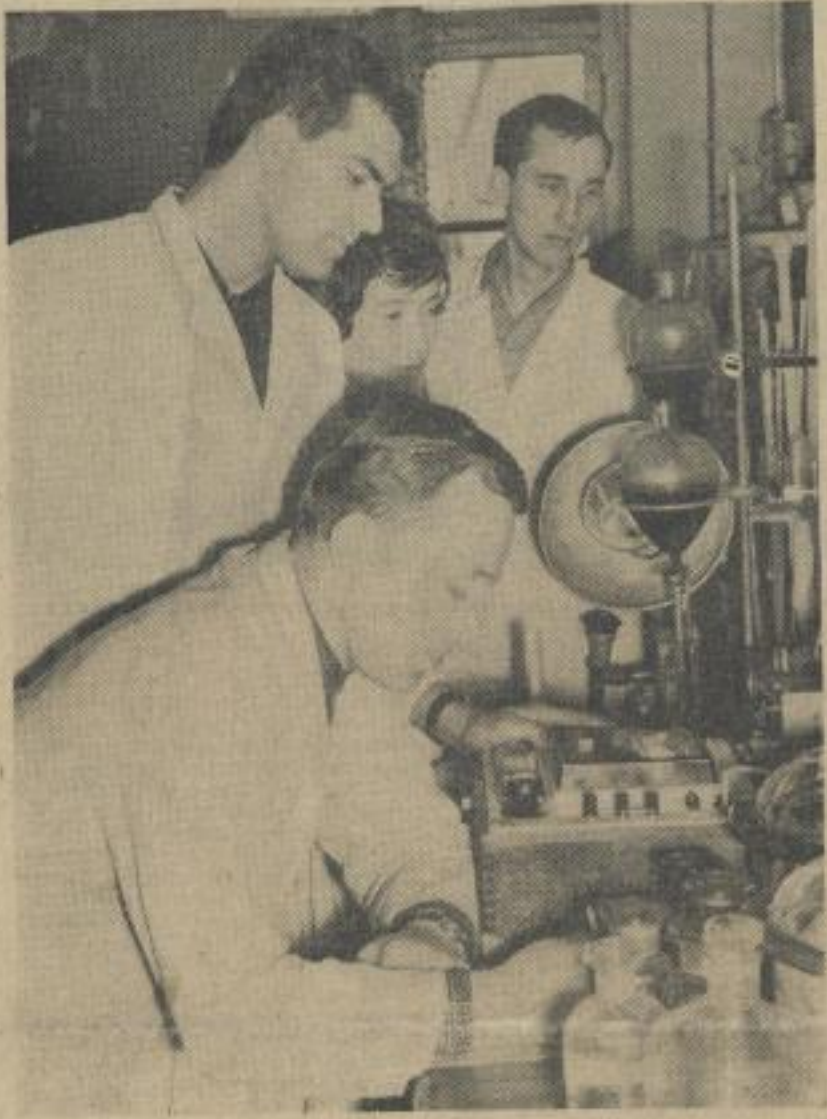
Die Studenten sind eher über- als unterfordert worden. Da ihnen die allgemeine Thematik noch wenig bekannt war, mußten ständig Aussprachen über die auftretenden Probleme geführt werden.

Dietmar Keller, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Deutsche Geschichte:

Die Praktikanten haben wir auf keinen Fall unterfordert. Sie waren vom wissenschaftlichen Handwerkszeug her in der Lage, die Chronik zu erarbeiten. Allerdings fehlten genauere Kenntnisse in der Zeitsgeschichte. Auch müßten im nächsten Jahr unbedingt die Einführungsvorträge in die Betriebsgeschichte gehalten werden, und die Studenten müssen auch Gelegenheit haben, während des Praktikums die entsprechende Spezialliteratur zu lesen.

die Studenten

1. Worin besteht dein Praktikumsauftrag?
2. Befriedigt dich diese Aufgabe



oder hättest du mehr bzw. weniger erwartet?

Gertraud Hartzsch, Fachrichtung Staatsbürgerkunde Germanistik:

1. a) Teilnahme an Einführung in sozialistische Rechtspflege;

b) Teilnahme an der Berlin-Exkursion (4 Tage);

c) Studium Lessings Werke;

d) Vorbereitung auf Grammatik-Prüfung;

e) Anfertigung einer großen Russisch-Hausarbeit.

2. Diese Aufgaben betriedigen mich nicht. Meiner Meinung nach sollte man während des Praktikums nicht nur lernen, indem man ein Buch vor sich hat, sondern in der Praxis lernen. Also zum Beispiel sollten wir an die Schulen zum Hospitieren gehen, FDJ-Gruppen anleiten. Ziel „Junger Sozialist“ lesen o. ä. (viele unserer Studenten tun das jetzt von sich aus).

Horst Helas, Fachrichtung Staatsbürgerkunde Geschichte:

1. Mein Praktikumsauftrag besteht in der Anfertigung einer Hausarbeit im Zweitfach, also in Geschichte. Das Thema lautet „Die Gründung der Sächsischen Volkspartei“. Außerdem hat unsere Seminargruppe eine Fahrt nach Berlin gemacht.

2. Der Umfang der Aufgaben befriedigt mich nicht. Mit der Hausarbeit bin ich so weit, daß ich sie in der kommenden Woche mit der Schreibmaschine abschreiben kann. Außer einigen Seminarvorbereitungen für das neue Semester ist damit dann meine Praktikumsarbeit erschöpft. Ich habe also noch zwei Wochen zur freien Verfügung. Diese Lücke ist durch den Wegfall der soziologischen Untersuchung, die unser Studienjahr durchführen sollte, entstanden. Allerdings sind noch nicht alle Kommilitonen mit ihrer Arbeit so weit wie ich, weil sie das Thema später erhielten oder umfangreichere Materialstudien zu machen haben.

Manfred Neuhaus, Fachrichtung Geschichte:

1. Gemeinsam mit Manfred Stärker und Bernd Augustin untersuche ich die Geschichte der FDJ-Kreisorganisation der Karl-Marx-Universität von 1961 bis 1965. Wir haben zunächst die uns zur Verfügung stehenden Quellen erfaßt und wertet sie jetzt unter drei Hauptgesichtspunkten aus. Im Vordergrund steht die Bewäh-

rung der FDJ als Kampfpreserve der Partei.

2. Die Aufgabe sagt mir sehr zu, obwohl sie kompliziert ist und Initiative voraussetzt. Ich werde vor vielfältige Probleme gestellt und muß mir die Aufgabenstellung erst erarbeiten, dabei kann ich den rationalen Kern erkennen und ich sehe den Effekt.

3. Inwiefern stimmt dein Praktikumsauftrag mit den Anforderungen des Berufsbildes überein?

Gertraud Hartzsch:

3. Das Praktikum dient mir zur Erweiterung und Vertiefung meines theoretischen Wissens. Die Anforderungen an einen Lehrer verlangen aber mehr. In Hinsicht auf den Lehrerberuf gibt mir das Praktikum nichts.

Horst Helas:

3. Da wir, unser gesamtes 1. Studienjahr, bei der Fahrt nach Berlin die Volkskammer besuchten, in der Parteihochschule waren, einen Vortrag über die „Mauer“ hörten, war diese für unseren Beruf als Staatsbürgerkundelehrer sehr lehrreich. Mit der Hausarbeit in Geschichte wurde auch dem Zweitfach Genüge getan ... Der Ausfall des soziologischen Praktikums ist allerdings Versehen der Abteilung für Soziologie.

Manfred Neuhaus:

3. Ich habe unter Bedingungen gearbeitet, wie sie ein Historiker nach Abschluß seines Studiums in der Regel vorfindet. Meine Zurechnung zum Geschichtsstudium ist dadurch noch gewachsen. Gleichzeitig konnte ich meine Grundfertigkeiten aus Proseminar und Einführungsvorlesung überprüfen.

4. Wie hat sich deine FDJ-Gruppe auf das Praktikum vorbereitet?

5. Kennst du die Forderungen, die die FDJ-Leitung deiner Fachrichtung an dich während des Praktikums stellt?

6. Was hast du bisher während des Praktikums zu deiner politischen Weiterbildung getan? Was hast du getan, um deine politischen Kenntnisse anderen zu vermitteln?

Gertraud Hartzsch:

4. Schlecht, weil wir bis wenige Tage vor Praktikumsbeginn noch nicht genau wußten, was wir machen. Wir hatten uns vorgenommen, während des soziologischen Praktikums

Anknüpfend an diese Untersuchung und unsere Bemerkungen in UZ 9/66 zu Praktika anderer Fachrichtungen und zum Komplexpraktikum in Böhlen (Foto) ergibt sich die Frage: Muß man nicht in Übereinstimmung mit den „Prinzipien“ den Inhalt und das Profil der Praktika innerhalb des Grund- wie des Fachstudiums neu bestimmen?

Das neue Studiensystem erfordert die Abstimmung der Inhalte und die Abstufung der Methoden der Ausbildung ... fordert die tiefgehende Neugestaltung der Ausbildungs- und Lehrprogramme.

Aus den „Prinzipien“

mit den FDJ-Gruppen der Betriebe Verbindung aufzunehmen - mit den FDJlern und Arbeitern wollten wir uns unterhalten (bes. 11. Plenum). In der 1. Woche des Praktikums erfuhr ich, daß die soziologische Forschung ausfällt.

3. Ja.

Horst Helas:

4. Wir hatten uns vorgenommen, in Berlin gemeinsam wegzugehen. Das hat geklappt, obwohl der Abend nicht unbedingt nett war. Weiter war nichts geplant.

5. Darüber ist mir nichts bekannt.

6. Da mein Fach, die Staatsbürgerkunde, die Politik der Partei ist, bereite ich mich auf die Seminare in Philosophie und politischer Ökonomie gut vor. Ich habe vor, in den verbleibenden Wochen in meiner alten Schule in Geschichte und Staatsbürgerkunde zu hospitieren. Außerdem werde ich mich mit einigen Freunden dieser Schule über die Arbeit unserer ZSGL unterhalten, vielleicht kann ich ihnen etwas helfen.

Manfred Neuhaus:

4. Eine spezifische Vorbereitung auf das Praktikum hat es nicht gegeben, wir haben lediglich den Aufruf der FDJ-Kreisleitung verlesen und sind während des Praktikums zur Diskussion zusammengekommen.

5. Ja, ich bin selbst Mitglied der Leitung.

6. Infolge der Spezifik der Aufgabenstellung habe ich mich durch das Studium von Beschlüssen der Partei und der FDJ mit der historischen Entwicklung der letzten Jahre vertraut gemacht.

Schlußbemerkung

Über die Beachtung der Hinweise auf einzelne Unzulänglichkeiten bei Vorbereitung und Durchführung der Praktika hinausgehend, sollten unseres Erachtens einige der aufgeführten Äußerungen dazu anregen, im Zusammenhang mit dem Neudurchdenken des gesamten Studienablaufs, das die „Prinzipien“ erfordern, auch Inhalt, Zielstellung und Anforderungen der Praktika und das Gesamtsystem der Praktika neu zu durchdenken. Das vorgeschlagene neue Studiensystem birgt u. a. solche Fragen in sich wie: Brauchen wir überhaupt ein Praktikum während der Grundausbildung; wenn ja, welche Ziele müßte es haben, wie müßte es aussehen? Wie können am besten theoretische Grundausbildung und Studium in der Praxis verbunden werden? Welche Anforderungen muß man stellen, um die Studenten weder zu überfordern noch zu unterfordern? Sollen Studenten schon nach vier Monaten Studium in die Forschung der Institute einbezogen werden?

Wenn über die Prinzipien diskutiert wird, halten wir auch diese Fragen für diskussionswürdig.